Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1860)

Heft: 85

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 85. | Mittwoch den 24. October. | 1860.

Zur theologischen Literatur.

— † **Dr. Hermann Fricker** hat so eben unter dem Titel: **„System der katholischen Moraltheologie"** (Schaffhausen, Hurter, 1860, S. 572) ein Werk herausgegeben, das besondere Aufmerksamkeit verdient. Der Verfasser hat bereits in einer frühern Schrift den Pantheismus auf dem Gebiete der Erkenntnißtheorie und der Methaphysik (Philosophie Jacobi's) mit Erfolg bekämpft, und tritt nun in vorliegender Schrift auf dem Gebiete der Moral für das christliche, katholische Princip in die Schranken, indem er das System der kath. Moraltheologie in seinen Grundlagen und Folgerungen positiv entwickelt. Um unsere Leser mit dem System des Verfassers näher vertraut zu machen, wollen wir ihn hier in dessen Gliederung einführen. Im I. Theil behandelt Dr. Fricker die Grundlegung des christlichen Lebens, und zwar 1) das Princip der Moral — den göttlichen Willen, 2) das Gesetz, 3) Pflichten, Rechte und Räthe, 4) die daherigen natürlichen und übernatürlichen Bedingungen und Einflüsse. Der II. Theil enthält die Tugendlehre, und zwar 1) die sittlichen Handlungen, 2) die sittlichen Zustände (a. Zustand der Sünde, b. der Bekehrung, c. der Gnade, d. der Vollendung). Der III. Theil umfaßt die Pflichtenlehre in folgender Gliederung: A. Pflichten der Einzelnpersönlichkeit: 1) Pflichten gegen Gott; a. unmittelbare Gottesverehrung, innere und äußere, b. mittelbare (Heiligen-Verehrung); 2) Pflichten gegen die Menschen; a. Rechtspflichten, substantielle, sociale Gerechtigkeit, b. Liebespflichten, zeitliche, geistige; 3) Pflichten gegen sich selbst in a. leiblichen, b. geistigen und c. socialen Beziehungen. B. Die Pflichten des Individuums. 1) Familie. a. Grundbestimmungen der Ehe, b. Erweiterung der Ehe zur Familie, c. Beziehungen der Familie zu den Dienstboten. 2) Der Staat. a. Erscheinungsformen des Staates, b. Organismus des Staats nach Haupt und Gliedern, c. einzelne Stände im Staat und ihre Pflichten (Nähr-, Wehr- und Lehrstand), d. Beziehungen des Staats zu andern Staaten. 3) Die Kirche. a. Allgemeine Bestimmungen, b. die Stände der Kirche und ihre Pflichten (Priester, Laien, Mönche).

Nachdem unsere Leser nun eine einläßliche Kenntniß desjenigen haben, **was** der Verfasser in seiner Schrift behandelte, so wollen wir sie nun auch noch in Kenntniß setzen, **wie** derselbe seinen Stoff behandelt, und zwar wollen wir dieß aus den eigenen Worten des Verfassers nachweisen: „Manche Bearbeiter der Moral in jüngst vergangener Zeit stellen nur irgend eine philosophische Doctrin — meistens die Kant'sche Moralphilosophie — dar und weben der Darstellung einige Bibel- und Väterstellen spärlich ein. Andere tauchen zwar ihren Gegenstand in die ganze Tiefe des christlichen Geistes ein, behandeln jedoch vorherrschend nur die Entwicklung des christlichen Ethos in der Einzelnpersönlichkeit. — Die kirchliche Gesetzgebung, wie sie uns in den Entscheidungen der Kirchenversammlungen und den Decreten der Päpste entgegentritt, wird bis auf die neueste Zeit in den meisten Compendien vermißt. Die großen Moraltheologen des Mittelalters wurden gänzlich ignorirt, die spätern Casuisten im Vorübergehen mit Ironie behandelt.

„Dieser Behandlung der Moral wurden in der neuesten Zeit die Compendien der positiven Moraltheologie gegenübergestellt. Mit Recht erlangten hier die kirchlichen Gesetzgebungen wieder ihre Geltung und die großen Theologen der Kirche ihre gebührende Anerkennung. Denn bei einem hl. Augustin, Thomas von Aquin, Liguori u. s. f. haben wir nicht bloß Scharfsinn und einen unermeßlichen Reichthum der Gedanken und der Gelehrsamkeit zu bewundern, sondern eine höhere Inspiration anzuerkennen, deren sicher Männer von einer solchen Heiligkeit des Lebens gewürdigt wurden. — Im Interesse der Beichtväter finden wir es namentlich, daß die neuesten Lehrbücher der Moral auch von den Casuisten aufnahmen, was einen bleibenden Werth hat.

„So schätzenswerth diese Behandlung der Moraltheologie ist, so kann dieselbe doch nicht von Einseitigkeit freigesprochen werden, sofern sie die psychologische Seite dieser Wissenschaft unberührt läßt. Manche gingen so weit, fast nur die Kehr-

seite der Sittenlehre darzustellen, weßhalb ihre Darstellungen nahezu als bloße Sündenregister erscheinen.

„In dem Vorliegenden versuchten wir es, beide Behandlungsweisen, die philosophische und die positive, miteinander zu verbinden. Wir hoffen, daß die Darstellung des Ganzen das Unternehmen rechtfertige. Bei der Angabe der subjectiven Bedingungen für die Verwirklichung des christlichen Ethos wird es dem Kenner nicht entgehen, daß wir die Resultate der neuesten psychologischen Forschungen, wohl mit Vortheil, benützen konnten. Wir hielten es in der Gegenwart für eine wesentliche Anforderung an ein Lehrbuch der Moraltheologie, die großen politischen und socialen Fragen der Gegenwart vom Standpunkte der Kirche aus zu beleuchten. Auf die Philosophie haben wir überhaupt mehr Rücksicht genommen, als Manchem vielleicht für zweckmäßig erscheint. So finden Kant, Hegel, J. H. Fichte und Andere eine vielseitige Berücksichtigung. Da aber die irrigen Ansichten solcher Philosophen oft unbewußt die Anschauungen mancher gebildeten Katholiken sind, so lag uns daran, dieselben zu widerlegen, wo es uns erforderlich schien."

Zur Empfehlung dieser Moraltheologie, welche als Grundlage bei Vorlesungen, als Vorbereitung auf theologische Prüfungen, als Stoff für Kanzelvorträge und als Anleitung im Beichtstuhl dient, haben wir schließlich nur beizufügen, daß dieselbe von dem Hochw. Bischof zu Rottenburg approbirt wurde, und daher in Kirche und Schule mit Sicherheit gebraucht werden darf.

Todtenschau schweizerischer Katholiken.

— † **Se. Gn., der Hochw. Hr. Jac. Fr. Riesch, Domprobst von Chur.** (Fortsetzung.) Der Selige war unstreitig ein großer Charakter, „ein Mann im wahren und vollen Sinne des Wortes", wie P. Cajetan in seiner vortrefflichen Leichenrede dargethan. Der Mann eines scharf marquirten Characters trat in ihm dem Beobachter nach allen Seiten und in jeder Hinsicht entgegen. Der Mann, der willensstarke und characterfeste, sprach sich in ihm aus in Gesinnung, Wort und That, ja machte sich kenntlich an seinen Zügen, in seiner Haltung, in seiner Art zu reden und zu handeln, auch in seiner Schrift; daher sein Auftreten allzeit imponirte und sich Achtung erzwang; selbst seine Gegner konnten ihm solche nicht vorenthalten. Ein freisinniges Bündner Blatt rühmt den Verewigten von dieser Seite und bemerkt: „War er auch nicht allzeit geliebt, so war er doch immer geachtet." —

Diese Characterfestigkeit war aber beim Hingeschiedenen beseelt von einer edlen und katholischen Gesinnung, von klaren und entschiedenen Grundsätzen geleitet, welche lebendig in jener Gesinnung wurzelten. Die Devise Pacian's: „Christianus mihi nomen est, catholicus cognomen" — war auch der Wahlspruch des Seligen auf der Bahn seines vielfach bewegten Lebens. Mit unverbrüchlicher Treue hing er seiner Mutter, der hl. Kirche, an; hegte für Alles, was sie angieng, die wärmste Theilnahme; freute sich im Grunde seines Herzens über ihre Triumphe, und empfand es auf's Schmerzlichste, wenn sie mißachtet, verhöhnt und verfolgt wurde. Ein treuer Sohn und Diener der Kirche, desavouirte er alle und jede Neuerung, die ihrem Geiste, ihrem Glauben, ihren Vorschriften, oder ihren Rechten zuwiderlief. Nie wäre er zu bewegen gewesen, Transactionen seine Zustimmung zu geben, welche die Rechte der Kirche verletzten oder gefährdeten. Aus derselben Ueberzeugungstreue gegen die Kirche ging auch seine gründliche Abneigung hervor gegen gemischte Schulen, die er als eine unnatürliche Verquickung betrachtete, bei der kein Theil zu gewinnen, der Katholik aber in der Regel nur zu verlieren habe. — Indessen war der Verewigte weit entfernt von einem Geiste der Unduldsamkeit, welche, unfähig zwischen objectivem Irrthum und subjectiver Ueberzeugung gehörig zu unterscheiden, mit der Entschiedenheit des kirchlichen Glaubens nicht auch die Pflicht der Liebe gegen den irrenden Bruder zu verbinden versteht, und natürliche, wie wohl erworbene Rechte der Andersgläubigen nicht respectiren zu müssen glaubt. Ein Mann der Ueberzeugung, achtete er solche, wo sie ihm entgegentrat, und erfüllte getreu gegen Alle, welcher Religion und Partei sie angehören mochten, die Pflichten der allgemeinen Menschenachtung, wie diejenigen der christlichen Nächstenliebe. Nie ist ihm daher unsers Wissens der Vorwurf der Intoleranz gemacht worden, obwohl er zufolge seiner Stellung und persönlichen Beziehungen mit Menschen andern Glaubens und anderer Gesinnung vielfach zu verkehren im Falle gewesen. Umgekehrt, die Protestanten achteten ihn insgemein, und achtbare Männer unter ihnen standen zu ihm in freundschaftlichen Beziehungen, wie dies schon die namhafte Betheiligung der Stadt Chur bei dem Leichenbegängnisse des Verewigten sattsam bewiesen.

Wen aber der selige Hr. Domprobst Riesch nicht leiden mochte, das waren die Characterlosen, oder die Schwänzler, wie er sie zu nennen pflegte, d. h., um mit dem Dichter zu reden, „die Schmarotzer und die Buben, die hüben bald, bald drüben stehn," kurz: das war das ganze Geschlecht der Schmeichler und Schweifwedler, insbesondere sich katholisch nennende Geistliche, welche in das Bockshorn des Radicalismus stießen. — Und fragen wir nun nach der Quelle, aus welcher er jene festen und katholischen Grundsätze, die ihn Zeitlebens geleitet, geschöpft habe, so müssen wir als solche obenan seine tiefe und gediegen

Frömmigkeit bezeichnen: er war ein Mann des Gebetes. Dann las er viel und aufmerksam in der heiligen Schrift. Wer Gelegenheit gehabt, seinen Predigten und christlichen Unterweisungen beizuwohnen, der konnte erfahren, wie geläufig dem Seligen die Texte des hl. Buches und wie tief er in deren Sinn, auch ohne den Apparatus criticus der Neologen, einzudringen verstanden.

Nächst der hl. Schrift las er gern in den Werken der Kirchenväter und hier mit besonderer Vorliebe in denen des großen hl. Augustinus. — Auch mit der theologischen und welthistorischen Literatur war er sattsam bekannt, besaß gründliche und umfassende Kenntnisse auf dem Gebiete der Dogmatik, der Moral, der Ascese, der Kirchen- und Weltgeschichte und des canonischen Rechtes. Aber auch hierin war seine katholische Gesinnung leitend und maßgebend: einer rationalisirenden, überhaupt neologisirenden Richtung in der Theologie war er gründlich abhold. Und was er vom Grunde seines Herzens verabscheute, das waren die Erzeugnisse eines leichtfertigen, schmutzigen Geistes, in welcher Form und auf welchem Gebiete solche ihm immer begegnen mochten.

Der selige Domprobst Riesch war aber nicht bloß ein Mann von starker Willenskraft und entschieden katholischer Ueberzeugung: — er war auch ein Mann von Herz und Gemüth. Er fühlte innige Theilnahme für das Wohl und Wehe der Menschen überhaupt, war ein dankbarer Sohn gegen seine Eltern und Wohlthäter, ein getreuer, sorgfältiger Vater gegen die ihm Anvertrauten und näher Stehenden, ein barmherziger Samaritan gegen Arme und Nothleidende. Obwohl seine armen Eltern ihm wenig zu geben im Falle gewesen, er im Gegentheile das, was er geworden, nächst Gott, seiner eigenen Kraftanstrengung und der Mildthätigkeit fremder Menschen verdankte, bewahrte er doch gegen seine Eltern allzeit ein dankbares, liebendes Andenken; und als sein Vater alt, krank und gebrechlich geworden, versorgte er ihn bei einer ihm verwandten Familie, auf deren Liebe und Sorgfalt er sich verlassen zu können wußte, und glaubte später dieser Familie nie genug danken zu sollen für die seinem kranken und alten Vater erwiesene Liebe und Pflege. — Ebenso bewahrte er gegen seine frühern Wohlthäter stets ein dankbares Herz, sprach gerne und mit Erkenntlichkeit von ihnen.

Mit einer väterlichen Herzlichkeit war er ferner Jenen zugethan, die zu ihm in engern Beziehungen standen, wie z. B. seine geistlichen Söhne. Einem Vater gleich liebte er sie, nahm an Allem, was sie betraf, den innigsten Antheil, freute sich herzlich, wenn es ihnen wohl ging, besonders wenn sie sich brav hielten, hatte dagegen das zärtlichste Mitleid, wenn er sie unwohl oder krank oder in anderer Weise heimgesucht wußte. Die Briefe, die er von Zeit zu Zeit an sie richtete, waren stets so väterlich, so wohlthuend, so erbauend und ermuthigend. Und kamen sie zu ihm auf Besuch, was leider nicht so oft geschehen konnte, o dann fühlten sie sich vor ihm nicht als Gäste, sondern als Söhne eines sie liebenden und ehrenden Vaters behandelt.

Doch wer auch sonst das Glück besaß, der Freund des Verewigten zu sein, der wird gerne Zeugniß ablegen, daß das Wort Freundschaft beim Seligen kein bloßer Name war. — Seine große Cordialität, sowie seine Theilnahme für würdige Arme und Nothleidende wird ihm in anerkennender Weise auch von gegnerischer Seite nachgerühmt. Und in der That, Herr Domprobst Riesch war ein besorgter Vater der Armen. Wohlthun war seinem Herzen Bedürfniß; hiebei liebte er aber den uns von allerhöchster Seite eingeschärften Grundsatz: „Nesciat sinistra tua, quid faciat dextra tua“ (Matth. 6, 3.). (Schluß folgt.)

— † Bischöfliche Firmreise im Kt. Zug. Ueber dieselbe lassen wir, da die Hauptpunkte derselben bereits in öffentlichen Blättern berührt worden sind, nur einige Notizen folgen.

Am Tage der Firmung in Zug, d. 8., war die Witterung noch günstig, was von da an nur noch d. 10. (in Baar) der Fall war; alle übrigen Tage theilten sich zwischen Regen, Schnee und Eis.

In Zug wurden ungefähr 800 Kinder aus den Pfarreien Zug und Walchwil gefirmt. Ein officielles Diner hatte sich Se. Gnaden Bischof Carl verbeten, das Mittagsmahl im Pfarrhause beehrten jedoch Seitens der hohen Kantonal- und Stadtbehörden, die Herren Altlandammann und Landeshauptmann Letter, Regierungsrath Bossard und Stadtrathspräsident Spielmann mit ihrer Gegenwart. Abends stattete der Hochwst. Bischof dem neuen Spital und dem Kloster der ehrw. Väter Capuciner einen Besuch ab (mit einem solchen hatte Hochderselbe früher schon bei einer Durchreise auch das löbl. Frauenkloster beehrt).

In Cham, d. 9., betrug die Anzahl der Firmlinge aus Cham und Risch an die 650; in Baar (mit Steinhausen), d. 10. bei 600; in Menzingen (mit Neuheim) d. 11. bei 500. Gleich wie in Zug die jugendliche Kadetenmusik Sr. bischöfl. Gnaden ein recht artiges Ständchen am Abende des 7. gebracht hatte, so erwies in Menzingen Abends d. 10. dem Oberhirten diese Ehre die dortige treffliche Blechmusik mit dem Männerchore vereint; der Pfarrhof ward dabei zugleich in bunten Farben illuminirt. Nach vollendeter Firmung besuchte der Hochwst. Bischof d. 11. den durch Krankheit an's Zimmer gefesselten Hrn. Landammann Hegglin in seiner Wohnung, sowie noch das aufblühende Hegglin'sche Erziehungsinstitut für Knaben. Den 12. begab sich

Hochderselbe als Visitator und geistlicher Vater des Klosters auf den Gubel, um dort der Fraumutter-Wahl zu präsidiren, die einstimmig wieder auf die bisherige fiel, und kehrte im tiefen Winter bei mehr als halbfußhohem Schnee Abends nach Menzingen zurück. Den 13., dessen Frühmorgen eine Kälte von 6 Graden aufwies, war feierliche Gelübdablegung von 8 Novinzinnen im Lehrschwestern-Institut vom hl. Kreuz, und hernach Wahl einer Assistentin und Visitation. Abends ward die Reise nach Unterägeri fortgesetzt, im vorbeifahren die Arbeits-Anstalt am Fuße des Gubels besichtigt, ein treffliches Institut christlicher Sorgfalt für das wahre Wohl, besonders der jugendlichen Frabrikarbeiter, gegründet von Hrn. Nationalrath Henggeler, dem Unterägeri hauptsächlich sein Emporkommen, sowie auch die wirksamste Förderung des Kirchenbau's verdankt, und dann nach feierlichem Empfange, wobei Unterägeri mit Zug und Menzingen würdig wetteiferte, die solemne Benediction in der alten Pfarrkirche ertheilt. Sonntags denn 14. fand die Einweihung der schönen, neuen, gothischen Pfarrkirche statt, wobei Se. Gnaden Abt Henrich von Einsiedeln die treffliche Ehrenpredigt hielt. Die Ceremonie mit Predigt und Hochamt dauerte bis Nachmittags gegen 2 Uhr, wo man sich zum fröhlichen Male im Schulhause versammelte. Die hohe Regierung von Zug hatte zu dieser Feier Hrn. Landeshauptmann Letter und Landschreiber Schwerzmann eigens abgeordnet. Nebst diesen verdienten unter den zahlreichen Ehren-Gästen weltlichen Standes noch mit Auszeichnung genannt zu werden, der schon erwähnte Hr. Nationalrath Henggeler, der sich insbesondere aller möglichen Erweise der Hochachtung und Dienstgefälligkeit gegen Se. bischöfl. Gnaden befließ; auch mehrere Tit. Regierungsräthe, Hr. Architekt Stadler von Zürich, nach dessen Plan die Kirche gebaut wurde, u. s. f. Unter den Ehrengästen geistlichen Standes notiren wir noch die Gegenwart des Hochwst. Hrn. bischöfl. Commissars und Domherrn Schlumpf, sowie des Seniors des Zuger-Kapitels, des im 80. Jahre noch ganz rüstigen Pfarrers und Textars Zehnder von Neuheim.

Abends 4 Uhr war Firmung in Oberägeri; die Zahl der Firmkinder betrug an 450. Montags den 15. endlich wurde in der neugeweihten Pfarrkirche von Unterägeri die Jugend dieser Pfarrei, circa 550 Kinder gefirmt. Um 12 Uhr reiste dann der Hochwst. Bischof von Unterägeri ab, um desselben Tages noch Abends 9 Uhr in Solothurn einzutreffen. Hr. Regierungsrath Bossard, und Hochw. Hrn. Commissar Schlumpf, welche Se. Hochwst. Gnaden den 7. an der Station Emmenbrücke nach Zug abgeholt hatten, begleiteten selbe wieder bis zur gleichen Station auf dem Rückwege.

Mit Lob verdient noch erwähnt zu werden, das ruhige und fügsame Verhalten, welches an allen Orten, wo im Kt. Zug gefirmt wurde, das Volk beobachtete, so daß überall die hl. Handlung ohne alles Gedränge und ohne irgendwelche Störung in feierlichem Anstande vor sich ging.

— † **Aargau.** Die ‚Botschaft' bringt folgende Frage: „Woher kommts, daß Augustin Keller, da er noch Katholik und sogar Präsident des katholischen Kirchenrathes ist, immer so hämische und unrichtige Dinge für die Katholiken im Schweizerboten auftischt? Wird auf unserer Seite noch so Vieles gethan, er nimmt keine Notiz davon. Der protestantische Pfarrer von Richterswil hat einer protestantischen Person, die aus einer Nachbarpfarrei dorthin gebracht und dort begraben werden sollte, dieß einfach so entschieden verweigert, daß der katholische Pfarrer sie beerdigen mußte. Hat der Schweizerbote auch etwas davon berichtet? Es hätte das ein katholischer Pfarrer sein sollen!

— † **Schaffhausen.** „Verba movent, exempla trahunt." Ausgehend von diesem Satz freut es uns, daß die thätige Hurter'sche Buchhandlung unternommen hat, ein biographisches Sammelwerk unter dem Titel: „Leben ausgezeichneter Katholiken der drei letzten Jahrhunderte" herauszugeben. Daß das Publicum die gleiche Ansicht theilt, dafür liegt der sprechende Beweis vor, indem das 4. Bändchen dieses Werkes bereits in zweiter Auflage erschienen ist. Dasselbe enthält (nebst der Biographie Fenelons) das Leben des hl. Fidelis von Sigmaringen und auf dieses möchten wir unsere Leser heute vorzüglich aufmerksam machen. Fidelis von Sigmaringen, der hl. Prediger und Märtyrer aus dem Capucinerorden, hat in den Reformationsstürmen bekanntermaßen in Deutschland und der Schweiz eine so hervorragende, glaubenstreue, opferwillige Stellung eingenommen, daß die Erinnerung an seine Thaten besonders in unsern Tagen und im Schweizerland ein höchst zeitgemäßes Wort ist. Das vorliegende 4. Bändchen (179 S.) kann auch einzeln bezogen werden und wir wünschen demselben in der Schweiz die beste Verbreitung.

— † **Luzern.** (Brief). Den 10. October schwitzten wir wieder einmal in unserm gestrengen Examen. Wenn früher über Unordnung geklagt wurde, weil Jeder mache was er wolle, so war diesmal keine Veranlassung zur Klage; ja mein Nachbar flüsterte mir mehrmal in's Ohr: „Les extrêmes se touchent; die Polizei ist auch gar zu strenge. Doch wenn die gleiche Elle angewendet wird, so geht es schon. Die Hrn. Examinatores sind loyal, wenn wir nur mehr wüßten; in Gottes Namen, es ist leichter zu fragen als zu antworten."

Ich kann immer nicht begreifen, warum die Hrn. Aerzte und Advokaten nur einmal Examen machen müssen, als ob an Menschenleben und an der Gerechtigkeit wenig läge,

(Siehe Beilage Nr. 85.)

und wir arme Priester müssen fast durch das ganze Leben geplagt werden, und dann kommt erst noch das Examen für in die Ewigkeit. Der Staat ist doch um viele Dinge besorgt, auch daß wir viel wissen; auch ist er sehr besorgt, daß wir nicht zu sehr an die Welt uns hängen, er bereinigt die Pfründen und bereinigt sie abermals und scheint überhaupt eine sehr zärtliche Krämerfrau zu sein, und er lehrt uns rechnen, haushalten und sprechen und er meint plenus venter non studet libenter. Aber ein Examen zu machen vor dem Staat gefällt mir nicht; die Regierungsherren machen auch keines, wenn sie auf ihre grünen Sessel steigen und wenn sie 20 Jahre darauf sitzen, nie machen sie Examen, trotz Ehren und Quartalen in Menge.

— † **Wallis.** Am 19. d. M. ward in der Kathedrale zu Sitten durch den Hochw. Bischof ein feierliches Todtenamt celebrirt für die im Kampfe für die gerechte Sache des hl. Stuhls gefallenen Krieger.

— † **Solothurn.** Dieser Tage ist uns eine kleine Flugschrift zu Gesicht gekommen, in welcher ein ungenannter Dilettant einen sehr wichtigen Gegenstand behandelt, nämlich die **moderne Geschichtswissenschaft und ihre Bundesgenossen im Kampf mit der Kirche.** Als diese Bundesgenossen bezeichnet der Verfasser den Skepticismus und den akatholischen Confessionalismus und er stellt mit scharfer Waffe die Machinationen dieser Alliirten gegen die historische Wahrheit dar. Die Schrift (Schaffhausen, Hurter) ist nur klein (62 S.); allein sie behandelt ein Feld von großer Tragweite. Dieselbe ist geeignet, nicht nur manches Vorurtheil zu widerlegen, sondern dadurch, daß sie die geheimen Quellen, aus welchen solche Vorurtheile stammen, aufdeckt, die Welt überhaupt vor solchen kirchenfeindlichen Ver- und Entstellungen auf dem historischen Gebiet zu warnen. Wir sind überzeugt, daß die Hochw. Geistlichkeit dieses Schriftchen mit Interesse lesen wird, und sind daher so frei, dieselbe hierauf aufmerksam zu machen, nur hätten wir gewünscht, der Verfasser wäre in seiner Darstellung etwas präciser gewesen, wodurch das Schriftchen an Deutlichkeit gewonnen hätte.

Rom. Der General Goyon hat Frascati von einem Bataillon und zwei Kanonen besetzen lassen. Französische Fahnen sind auf allen Wegen, welche nach Rom auslaufen, aufgepflanzt, am Grabmale Nero's, an der Brücke Salara, an der Brücke Nomentano und an den Ufern der Tiber, 5 bis 6 Meilen von Rom. Sie werden von Infanterie- und Cavallerie-Patrouillen bewacht, welche Tag und Nacht circuliren. Victor Emanuel war unwürdig genug, dem Papste Geld anbieten zu lassen. „Diese Demüthigung fehlte noch," rief Pius IX. aus.

— Pimodans Aufopferung. Nach der Zeitung ‚Le Monde' heißt es: Morgens um 6 Uhr stand General Pimodan im Feuer mit seinem kleinen Häuflein. Eine Batterie von 16 Kanonen verbreitete Tod, Verderben unter seine muthige Schaar. Eine Kugel traf ihn unter dem Auge. „Es ist nichts, meine Kinder," rief er, vorwärts!" Darauf schlug eine Kugel in seinen rechten Arm. Er nahm seinen Säbel in die linke Hand und rief: „Vorwärts, Kinder!" Eine dritte Kugel schlug ihm in's rechte Bein. Er blieb im Sattel und rief mit muthiger Stimme: „Gott ist mit uns, meine Kinder, vorwärts!" Da traf ihn die vierte Kugel in den Leib. Er brach zusammen: wenige Stunden darauf war er eine Leiche. Ein Heldentod für den Glauben! Die unglückliche Schlacht fand statt am Fuße des Hügels, worauf die berühmte Wallfahrtskirche von Loretto liegt.

— Das vorgestrige ‚Giornale die Roma' zeigt an, daß die bisher von der katholischen Christenheit zur Erleichterung der bedrängten Finanzlage gesandten freiwilligen Gaben sich auf 1,600,000 Scudi, also etwa 2,300,000 Thaler belaufen, knüpft aber daran die Versicherung: auch jetzt werde der geringste Beitrag um so lieber angenommen, da die Quellen der Einkünfte in den besetzten Provinzen versiegten. Bemerkenswerth ist dabei die gemachte Erklärung: sie werde nie eine Summe annehmen, welche ihr von einem Großen dieser Welt unter gewissen Bedingungen angeboten würde. Man erzählt sich in dieser Beziehung sonderbare Dinge, wie der Versucher den Papst in seiner Bedrängniß zu berücken getrachtet habe, ohne jedoch etwas auszurichten. Pius IX. läßt sich nun einmal auf keine Transaction ein, so lange sein Wille noch frei ist. — Während der Leichenfeier General Pimodans in der Basilica Sta. Maria in Trastevere las man über dem Kirchenportal die Inschrift: Georgio de Pimodan, viro nobilissimo, duci fortissimo, quem pro Sede Apostolica magnas animæ prodigum catholicus orbis luget, Pius IX. Pont. Max. suo et Romanæ ecclesiæ nomine solemne funustantæ virtuti et pietati debitum mœrenes persolvit.

St. Peters-Pfennige.

Dem bischöfl. Ordinariat Basel eingesandt:

Von der Pfarrei Endingen, Kt. Aargau	Fr.	114. —
Uebertrag laut Nr. 84	„	10,582. 30
	Fr.	**10,696. 30**

Für die kathol. Kirche in Biel.

Von J. A.	Fr.	5. —
Uebertrag laut Nr. 84.	„	120. —
	Fr.	**125. —**

Für die kathol. Kirche in St. Immer.

Von J. A. . . . . Fr. 5. —

Personal-Chronik. † Todesfälle. [Wallis.] Der Clerus von Wallis hat wieder zwei herbe Verlurste erlitten, durch den Tod des Hochw. Hrn. Felix Lehner, Priors von Lötschen, und jenen des Hochw. Hrn. Anselm Brenziger, Pfarrers von Turtmann, deren ersterer in der besten Manneskraft seinem segensvollen Wirken entrissen wurde, während letzterer hingegen bereits in vorgerücktem Alter schon seit lange kränkelte.

Zur Nachricht. Eine Correspondenz aus dem Aargau folgt nächstens.

In der **Cremer'schen** Buchhandlung in Aachen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Anleitung zur Betrachtung der Wahrheiten unserer göttlichen Religion, von Ludwig von Granada, aus dem Predigerorden. Preis Fr. 4.

Die Lenkerin der Sünder, von Ludwig von Granada. **Vollständige Uebersetzung.** Sechste Auflage. Zwei Bände. Preis Fr. 5. 35 Cts.

Gedenkbuch des christlichen Lebens von Ludwig von Granada. Dritte verbesserte, mit der Biographie des Verfassers vermehrte Auflage. 4 Bände in gedruckten Umschlag geheftet. Preis Fr. 10. 70 Cts.

Ludwig von Granada vereinigt alle Eigenschaften in sich, die ihn zu einem ausgezeichneten Schriftsteller machten: Fülle von Gelehrsamkeit, Klarheit und Würde des Vortrags, erhabene Beredsamkeit, wie sie aus einem für Gott und seine heilige Religion glühenden Herzen strömt, seltene Belesenheit, wie aus den tausenden passenden Stellen hervorleuchtet, welche er aus der heiligen Schrift, den Kirchenvätern und Profan-Scribenten anführt, endlich eine tiefe Kenntniß des Menschen, die ihn zum vortrefflichsten Seelenarzt macht.

Wer auch nur einige Seiten aus den Schriften dieses Gottesmannes gelesen hat, wird in dieses Urtheil sogleich einstimmen, das sich übrigens auch durch die Aussprüche großer Männer bestätigt findet.

Der heilige Franz von Sales, dessen Lieblingslectüre die Werke Ludwigs von Granada waren, empfiehlt die Lesung derselben auf das Nachdrücklichste und verlangt, daß sie das tägliche Handbuch sowohl der Laien als Geistlichen, ja der Bischöfe sein sollen.

Der heilige Karl Borromäus nannte Ludwig von Granada den Fürsten der geistlichen Schriftsteller seiner Zeit und schöpfte aus dessen Schriften die heilsamen Lehren, die er dem Volke vortrug; er gestand wiederholt, daß er nie müde würde, diese herrlichen Werke zu lesen.

In einem Briefe, welchen der Papst Gregorius XIII. an Granada schrieb, heißt es unter anderm: „Du hast allen denen, die Belehrung in deinen Schriften gesucht haben, eine weit größere Wohlthat erwiesen, als wenn du Blinden das Gesicht und Todten das Leben von Gott erfleht hättest."

Ein berühmter Schriftsteller erschöpft das Lob der „Lenkerin der Sünder" mit den Worten: „Es hat dieses Werk mehr Irrende auf den Weg des Heils zurückgeführt, als es Buchstaben enthält."

Bei **Gebr. Carl & Nicolaus Benziger** in Einsiedeln und New-York ist erschienen:

Einsiedler-Kalender für 1861.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Ausstattung mit zwei feinen, lithogr. Contrast-Bildern und vielen in den Text gedruckten neuen Holzschnitten, 44 Seiten stark, in farbigem, gedrucktem Umschlag. 4°. Preis 40 Ct.

Magazin von Kirchenarbeiten

in beliebigen Metallen

von

Jos. Andres, Gürtler, in Luzern.

Unterzeichneter findet sich bewogen, den Hochw. Hrn. Geistlichen und Kirchenvorstehern seinen Vorrath von selbstverfertigten Kirchenarbeiten zur gefälligen Abnahme bestens hiermit zu empfehlen.

1) **Kirchenlampen** nach gothischer, bizantischer oder sonst beliebiger Zeichnung und Größe.

2) **Altarleuchter, Blumenvasen, Reliquienurnen, Kelche, Ciborien, Verwahrkreuze**, wie **Rauchfässer, Canontafeln, Meßkännchen, Sanctusschellen** und **Kreuzpartikel** nach gothischer Form, ferners **Wettersegen-** und **Processions-Kreuze, Meßbuchbeschläge** und **Chormantelhaften** u. s. w. in beliebiger Auswahl.

Größere Arbeiten, als **Kirchenthurmkuppeln** und **Monstranzen** und **Bilder**, werden ebenfalls nach beliebiger Form und Zeichnung gemacht, besonders wird für schöne getriebene oder cisselirte Arbeit, und dauerhafte Feuer-Vergoldung und Versilberung garantirt, wie alle Reparaturen bereitwillig ausgeführt. Auch sind zur Auswahl bereit alle Gattungen **Zeichnungen** und **Modelle**, da ich schon seit 30 Jahren mit Zufriedenheit in diesem Fache, wie ich glaube, gearbeitet habe, allein früher keinen Vorrath gehalten habe.

Mit der Versicherung, jede derartige Anforderung gut und möglichst bald ausführen zu können, empfiehlt sich bestens

Jos. Andres,
Gürtler im obern Grund
in Luzern.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete, welcher schon mehrere Jahre der Taubstummen-Anstalt in Baden als Lehrer und Hausvater vorgestanden, macht einem verehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß er mit Neujahr 1861 ein Privat-Institut für taubstumme und schwachsinnige Kinder eröffnen wird. Die Aufnahmsbedingungen sind billig. Wer solche Kinder zu übergeben wünscht, wende sich beförderlichst an

Baden, den 10. October 1860.

F. J. Gyr.

Neueste Erscheinungen

im Gebiete der kathol. Literatur, vorräthig bei **Jent & Gassmann in Solothurn** und **Alfred Michel in Olten.**

Maria, die selige, von der Menschwerdung in der Welt. Fr. 2.
Bernardi, Sancti, operum omnium Medulla. 1. Lfg. Fr. 1. 10.
Preces, ante et post missam pro opportunitate sacerdotis faciendæ. 40 Cts.
Roothan, de Studio religiosæ perfectionis | mit 1 Stahlstich. Neue Ausg. 70 Cts.
Sauceret, Mariakapelle oder die Verehrung der allerseligsten Jungfrau. Fr. 4.
Ave Maria Gratia Plena. Fr. 1. 35.
" " " " ord. Ausg. 70 Cts.
Newmann, Vorträge und Reden. Fr. 3.
Clara Maitland. Aus dem Leben eines Kindes. Fr. 1. 35.
Abrahamiana zur unschuldigen Erheiterung ꝛc. Fr. 2. 60.
Lautenschlager, gesammelte Erzählungen, 20. Bdchn. Mathilde, Leben eines frommen Kindes. Fr. 1. 30.
Cochem, P., Leben und Leiden unsers Herrn Jesu Christi. Neu bearbeitet von Kleyboldt. Fr. 5. 40.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.